



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte und Beschreibung der beiden katholischen Pfarreien in Warburg**

Die Neustädter Pfarrei

**Hagemann, Ludwig**

**Paderborn, 1903**

§. 10. Reformationswirren.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13788**

1. Der kath. Gesellenverein (für beide Pfarreien), gegründet am 10. November 1884. Er zählt augenblicklich c. 45 Mitglieder und 70 Ehrenmitglieder. Erster Präses war Kaplan Krekeler.

2. Der Töchterverein für Jungfrauen von der ersten hl. Kommunion bis zur Standeswahl, gegründet am 8. Dezember 1899. Fast alle Jungfrauen der Pfarrei gehören ihm an.

3. Der Vinzenz-Verein zur Unterstützung der Armen; zählt 22 Mitglieder und 3 Teilnehmer.

4. Der Elisabeth-Verein zur Unterstützung der Armen, gegründet am 2. Febr. 1869; zählt 60 Mitglieder und 12 Teilnehmerinnen.

5. Der Paramenten-Verein zur Beschaffung von Paramenten für die Pfarrkirche, von Dechant Degenhard am 29. Januar 1889 gegründet.

6. Der Borromäus-Verein zur Verbreitung guter Bücher, gegründet 1893; zählt 15 Mitglieder und 107 Teilnehmer.

7. Der Verein der hl. Familie, gegründet 1893; fast alle Familien der Pfarrei gehören ihm an.

8. Der Verein der ewigen Anbetung, gegründet 1893; er zählt in 4 Abteilungen 275 Mitglieder.

9. Der Albertus Magnus-Verein zur Unterstützung der studierenden kath. deutschen Laien, gegründet am 6. Januar 1902; er zählt 100 Mitglieder.

10. Der Volksverein für das kath. Deutschland, gegründet 1891; zählt 120 Mitglieder.

Außerdem besteht in der Pfarrei der Bonifacius-Verein, der Bonifacius-Sammelverein, der Franziskus Xaverius-Verein, der Kindheit Jesu-Verein und der Afrika-Verein.

## §. 10. Reformationswirren.

Warburg, die Grenzwarde gegen Hessen, das unter dem Landgrafen Philipp gleich zu Anfang der sog. Reformation die lutherische Lehre angenommen hatte, war dem ersten Andränge der Neuerungen ausgesetzt. In der That wurde gleich zu Beginn des blutigen Bauernkrieges (1524—1526) von Hessen her der Versuch gemacht, in Warburg Boden zu fassen und es für die Reformation zu gewinnen. Man glaubte mit Recht, daß man das ganze Paderborner Bistum leicht der Reformation unterwerfen werde, wenn erst Warburg, die zweite Hauptstadt des Hochstiftes, gewonnen sei. Doch dieser Versuch scheiterte an der besonnenen Haltung der Warburger; die tapferen Bürger schlugen die Aufriührer nach Hessen zurück. „Die Stadt Warburg“ schreibt deshalb Bessen<sup>1)</sup> „eignet sich mit Recht

<sup>1)</sup> Gesch. des Bistums Paderborn II. S. 27.

den Ruhm zu, dem Aufruhr von Hessen her den ersten Damm entgegengesetzt zu haben. Die Aufrührer machten vor und in Warburg schon ähnliche Versuche, wie Münzer und Pfeiffer vor Frankenhäusen getan hatten; allein Warburg folgte der Ermahnung des Fürsten (Bischof Erich) und blieb treu."

Doch sechzig Jahre später, im Jahre 1586, hatte die sog. Reformation auch in Warburg Eingang und große Verbreitung gefunden. Zwar hatte noch 1582 der Rat der Stadt Warburg dem Räte von Paderborn, der ihn zu einem Religionswechsel aufgefordert hatte, erklärt, er werde keine Neuerungen in Religionsfachen vornehmen, „da ihm in so wichtigen und gelehrten Dingen keine Unterscheidung zustehe“. <sup>1)</sup> Doch bald darauf wird berichtet: „in Summa: Alles, so unser cathol. religion belanget, ist kalt, mangelhaft und gar unduchtig gewest“. Der größte Teil der Warburger Bürger bekannte sich zur lutherischen und noch mehr zur kalvinistischen oder reformierten Lehre. Die Anhänger der luth. Lehre riefen einen Lehrer ihres Bekenntnisses in die Stadt; die Anhänger der reformierten Lehre hatten neben einem Lehrer auch einen reformierten Prediger. Die neue Lehre scheint ebenso sehr in der Altstadt wie in der Neustadt Eingang gefunden zu haben. Der damalige Pastor der Altstadt, Liborius Hoitband, war ein Bruder des Martin Hoitband, der Pastor an der Paderborner Marktkirche war. Beide Brüder fielen vom kath. Glauben ab und wurden Prediger der luth. Lehre. Beide wurden deshalb ihres Amtes entsetzt. Schon am 10. April 1570 war Pastor L. Hoitband nebst seinem Küster nach einem Berichte des Archidiacon ungehorsam gewesen und hatte sich nicht zur Visitation gestellt. In der Altstädter Kirche fand der Archidiacon das lutherische Liederbuch von Johann Löffius, worin um „versterung der wharen romischen Kirche gebeten“ wurde. <sup>2)</sup> Kein Wunder, daß später seine Absetzung erfolgte. Das Altstädter Pfarrarchiv berichtet von ihm: „amotus est, quia sacramentum sine discrimine sub utraque specie distribuit“, „er wurde abgesetzt, weil er allen das Sakrament des Altars unter beiden Gestalten spendete.“

Der reformierte Prediger in Warburg hieß Thomas Volsuet oder Volsuet oder Volschwed. Er wohnte auf der Neustadt und zwar in dem Eckhause an der Hundegasse, jetzt im Besitze des Maurermeisters Rose. Das Haus zeigt bis auf den heutigen Tag an der Südseite in Stein gehauen die Inschrift:

„Anno regnantis Gratiae extruebatur domus Thomae Volsuet  
hac in urbe divina miseratione divini gregis Pastoris Impensis.  
1588. 8. Julii.

Volsuet.

Roeer.

<sup>1)</sup> Urf. im Stadtarchiv.

<sup>2)</sup> Domarchiv zu Paderborn.

Zu deutsch: „Im Jahre des Heils 1588 am 8. Juli wurde dieses Haus des Thomas Bolsuet, der in hiesiger Stadt durch Gottes Erbarmung Pastor war, auf seine Kosten erbaut.“

Bolsuet war vorher kath. Priester, denn zu seinem Namen ist in einer handschriftlichen Aufzeichnung des Altst. Pfarrarchivs die Bemerkung hinzugefügt: „ex catholico sacerdote Calvinista factus,“ „vorher katholischer Priester, ist er Calvinist geworden.“ Er ist nicht als reformierter Prediger nach Warburg gekommen, sondern als Pastor der Neustädter Kirche zur kalvinistischen Lehre abgefallen. Bessen<sup>1)</sup> schreibt von ihm: „Der erste Stadtpfarrer, der zu Kalvins Lehre übergetreten war, wurde seiner Laster wegen beim Fürstbischof verklagt und seines Amtes entsetzt.“ Er wird nicht nur in einem alten Verzeichnis der Neustädter Pfarrer mit aufgeführt, sondern 1585 geradezu „der würdige und wohlgelehrte Herr Thomas Bolschwed, Pfarrherr der Niggenstädter Pfarrkirche zu Wartberg“ genannt. „1584 am Montag post palmarum“, so besagt eine Notiz aus den städtischen Registern, „hat der Pastor Thom. Bolsuet den Magistrat imploriert (ersucht), daß 1) das Spazieren auf dem Markt und dem Kirchhofe und 2) das Branntweintrinken auf dem Kapphause (Kaufhause, Laden) und sonst unter der Predigt möchte abgestellt, daß 3) verordnet werde, daß auf den Hochzeiten Braut und Bräutigam und die Verwandten beiderseits zur Kirche gehen, um die Predigt vom hl. Ehestand anzuhören, auch 4) die Schulen für die Jugend möchten verbessert werden.“

Nach seinem Abfall zur reformierten Lehre verheiratete er sich; seine Frau hieß, wie in der oben erwähnten Inschrift angegeben, Koeer. Im Wappen führte er einen Fisch, seine Frau ein eigentümlich geformtes Kreuz.

Im Jahre 1591 gelang es dem Bürgermeister Herbold von Geismar, der vordem selbst vom kath. Glauben abgefallen, aber durch die Belehrung der Jesuiten in Paderborn aus seinem Irrtum zurückgeführt war, die alte Einheit der Religion wiederherzustellen. Mit Bewilligung des Fürstbischofs Theodor von Fürstenberg vertrieb er den reformierten Lehrer und besetzte seine Stelle mit einem Paderborner Jesuitenschüler namens David, aus Meissen gebürtig. Der lutherische Lehrer legte seine Stelle freiwillig nieder; auch für ihn trat ein „Jesuitischer Schüler“ ein. Den „reformierten Stadtpfarrer, von dem sich die Gemeinde wegen seines oft ausschweifenden Lebenswandels längst abgewandt hatte“, setzte Bürgermeister von Geismar unter Auktorität des Fürstbischofs ab und räumte die Pfarrei einem kath. Pfarrer ein. Nach einer im Volksmunde fortlebenden Sage versammelte H. von Geismar die Bürger

<sup>1)</sup> N. a. D. S. 94.

beider Städte vor einem großen Kreuze auf dem sog. Brüderrkirchhofe (zwischen dem alten Rathause und der Klosterkirche) bestieg dort eine steinerne Kanzel und hielt eine zündende Rede, worin er das Irrige der neuen Lehre darlegte und dann bewies, daß die kath. Kirche, die von Christus gestiftet, die allein wahre Kirche Gottes sei. „Und nun“, so soll er geschlossen haben, „entscheidet euch, zu welcher Lehre ihr halten wollt, zu der Kirche, die Christus gestiftet, oder zu jener, die einen Menschen zu ihrem Urheber hat. Ehe ihr euch aber entschließet, erwäget wohl, ihr steht auf den Gräbern und der Asche eurer Altvordern, die im katholischen Glauben gelebt haben und gestorben sind, die im katholischen Glauben ihr Heil gesucht und gefunden haben. Zu wem wollt ihr also halten? Ich für meinen Teil — und bei diesen Worten soll er das Kreuz umfaßt haben — ich werde zu Christus stehen und zu der Lehre, die er gestiftet hat; wer zu ihm halten will, der trete zu meiner Rechten, wer aber zu der neuen Lehre halten will, der trete hier zu meiner Linken.“ Und alle versammelten Bürger traten zur rechten Seite und bekannten sich damit zum Glauben ihrer Väter.

Das Kreuz, vor dem die Warburger zur katholischen Religion zurückkehrten, soll das prächtige große Kreuz sein, das seit dem Jahre 1808 auf dem Burgberge vor der Erasmus-Kapelle steht.

Ohne Frage verdankt Warburg seinen katholischen Glauben nächst Gott dem wackern Bürgermeister Herbold von Geismar. Den Jesuiten in Paderborn, die ihn zum Glauben der Väter zurückgeführt hatten, bewies er sich dadurch dankbar, daß er ihnen später in seinem Testamente 300 Taler vermachte.

Daß aber nicht sofort volle Ruhe und Ordnung wieder hergestellt waren, beweist ein Reskript des Fürstbischofs Theodor v. J. 1594, wodurch er auf den 9. August desselben Jahres auf sein Schloß zu Neuhaus bei Paderborn Abgeordnete von Warburg entbietet, die „umb die bekerunge und abtrag mit ihm Underthenig abhandtlen“ sollen. Nach einem Reskript vom 17. Januar 1619 wurde der Stadt vom Archidiaconate zu Paderborn befohlen zu berichten, „wer sich bisher zur katholischen Religion nicht bequemet oder nach einmal angenommener Wahrheit wieder zurückgetreten sei.“ Im Jahre 1655 zählt Pfarrer Götke neun Personen der Neustadt mit Namen auf, die lutherisch oder kalvinistisch seien, und er fügt hinzu, alle andern hätten zur Osterzeit die hl. Kommunion in der Pfarrkirche empfangen.

Die Unruhen und Wirren im Innern der Stadt in Verbindung mit den Beunruhigungen von außen durch allerlei Raubgesindel ließen es damals notwendig erscheinen, eine stets waffenfähige Mannschaft zur Verfügung zu haben. Daher stifteten Bürgermeister und Rat am 21. Oktober 1591 aus sich und ihren Mitbürgern die Schützengesellschaft, befähigt zu Schutz und Trutz.

Der abgesetzte Prediger Thom. Volsuet scheint später mit seiner Frau die Stadt für immer verlassen zu haben. In den städtischen Registern heißt es an einer Stelle: „1601 cedit domum suam Bernardo de Geismar“, und an einer andern Stelle: „Den 8. März 1601 hat Thomas Volsuet mit Hand und Mund dem Bernard von Geismar überlassen seine Behausung cum pertinentiis gelegen auf der Neustadt in der sog. Hundegassen hinter Ulrich Nabercorts Hause.“

Nach dieser kurzen Schilderung der Reformationswirren in Warburg mögen noch zwei in der Geschichte bekannt gewordene Warburger Erwähnung finden wegen des nahen Verhältnisses, in dem sie zu den Reformatoren standen. Der eine ist Otto Beckmann, der eine Zeitlang ein eifriger Beförderer der Reformation und als Professor zu Wittenberg mit Luther und Melancthon befreundet war. Janßen nennt ihn in seiner Geschichte des deutschen Volkes<sup>1)</sup> „den berühmten Rechtsgelehrten in Wittenberg.“ Von ihm, der später zur katholischen Kirche zurückkehrte und Pfarrer der Neustadt wurde, wird später (S. 12) noch die Rede sein.

Der andere ist Anton Corvinus (eigentlich „Kabe“ oder Kábener“). Er war zu Warburg am 27. Febr. 1501 geboren und trat schon in jungen Jahren in den Bisterzienserorden zu Loccum. Da er aber zur Lehre Luthers neigte, wurde er 1522 aus dem Kloster entlassen. Corvin selbst sagt, sein Abt habe ihn „wie einen lutherischen Buben“ verjagt. Er ging nach Wittenberg. Als aber Landgraf Philipp von Hessen in seinem Lande die neue Lehre einführt und 1527 die Universität zu Marburg errichtete, nahm er Corvinus in seine Dienste.<sup>2)</sup> Der Landgraf gebrauchte ihn zu mancherlei Missionen; unter anderm schickte er ihn nach Münster zu einer Disputation mit den Wiedertäufern. Später wurde Corvinus Pastor in Goslar, dann in Wizenhausen, zuletzt Generalsuperintendent in Braunschweig. In allen seinen Stellungen war er für die Ausbreitung des Protestantismus sehr tätig und auf die Ausrottung des katholischen Glaubens bedacht.<sup>3)</sup> Insbesondere war er mit allem Eifer bemüht, im Auftrage der Herzogin Elisabeth von Braunschweig die Reformation in ihrem Lande einzuführen.<sup>4)</sup> Elisabeths Sohn aber, der Herzog Erich, der im Jahre 1540 die katholische Religion wieder einführt, ließ ihn 1549 auf die Burg Calenberg (im Braunschweigischen) bringen. Nach vierjähriger Gefangenschaft freigelassen, wurde Corvinus Pastor in Hannover, wo er schon nach 3 Monaten starb, am 5. April 1553. In einer

<sup>1)</sup> Janßen Bd. II. S. 86.

<sup>2)</sup> Janßen Bd. III. S. 427.

<sup>3)</sup> Vergl. Samelmann, S. 923 ff.

<sup>4)</sup> Janßen Bd. III. S. 511.

ausführlichen ungedruckten Biographie Corvins, die sich im Altstädter Pfarrarchiv befindet, werden nicht weniger als 46 Schriften aufgezählt, die er verfaßt hat, u. a. „Gespräche und Disputation Antonii Corvini und Joh. Rymeit mit dem Münsterschen König Johann von Leiden, Knipperdolling und Kreckting.“ Wittenberg. 1536.

## §. 11. Kriegswirren.

Warburg, seit 1364 dem Hansa-Bunde angehörend, war durch Handel und Gewerbe zu Wohlstand, Macht und Ansehen gelangt. Es galt als die zweite Hauptstadt des alten Hochstiftes oder Fürstbistums Paderborn und war zugleich Hauptstadt eines Archidiaconatssprengels. Doch seine Größe und sein Ansehen waren nicht von Dauer, sie wurden im dreißigjährigen und noch mehr im siebenjährigen Kriege vernichtet. Über die Schicksale und Heimsuchungen der Stadt während der beiden Kriege findet sich ein reiches Material, in handschriftlichen Aufzeichnungen bestehend, im Altstädter Pfarrarchiv. Im folgenden wollen wir eine ganz kurze Zusammenstellung der wichtigsten Begebenheiten aus den beiden Kriegen bieten, und zwar, da hier eine Trennung nicht angebracht ist, soweit sie Alt- und Neustadt betreffen. Besonders sollen, dem Zwecke dieses Büchleins entsprechend, die kirchlichen Verhältnisse während dieser Zeit, soweit sie bekannt sind, hervorgehoben werden.

### I. Warburg während des dreißigjährigen Krieges (1618—1648).

In den ersten Jahren dieses für Deutschland so verhängnisvollen Krieges blieb Warburg ziemlich verschont. Erst Ende 1621 erschien Christian von Braunschweig (der „tolle Christian“) vor Warburg. Der damalige Stadtsekretär Anton Beckmann, der uns eine ausführliche Beschreibung der damaligen Kriegswirren hinterlassen hat, erzählt hierüber: „Im November 1621 hatte der Herzog Christian in Großeneder sein Quartier genommen. Am 30. Dezember schickte er einen Trompeter nach Warburg mit dem Ansinnen, ihn und seine Truppen aufzunehmen, wenn nicht, so solle die Stadt dem Boden gleich gemacht werden. Der Magistrat fertigte den Trompeter an dem Stadttore mit dem Bemerkten ab, die Stadt sei dem Fürstbischof von Paderborn mit Eid und Pflicht zugetan; ohne seinen Befehl dürften sie kein fremdes Kriegsvolk aufnehmen; sie hätten auch mit dem Herzog im Unguten nichts zu schaffen. Daher bäten sie, sie mit sothanem Zumuten zu verschonen. Am andern Tage schickte der Herzog einen „Trummenschläger“ (Tambour) an die Stadt, sein Begehren wiederholend oder ihm 2000 Tlr. zu erlegen. Der Magistrat verharrete aber bei seiner gegebenen Antwort. Deshalb ist der Herzog (am 31. Dezember 1621) mit seinen Soldaten „gestracks“ auf die Vorstadt gerückt und hat das arme Siechenhaus, 17 bürger-